

Gez. 1877.

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Hauptortsbereich M. 1.25 außerhalb M. 1.35. Die Wochen- und Monatsausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.



Verlagspreis Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. bei einpaltiger Zeile: bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg. die Textzeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagblatt“.

Nr. 148 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 27. Juni. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1912.

Schon in den nächsten Tagen

beginnt ein neues Bezugsvierteljahr unserer Zeitung „Blus den Tannen.“ Es ist deshalb

bringend nötig

sofort unsere Zeitung zu bestellen, wenn dies noch nicht geschehen.

Nur bei alsbaldiger Bestellung erhalten die Leser die Zeitung ohne Unterbrechung zugesellt.

Bestellungen nehmen alle Postboten, Postanstalten, Agenten und Austräger unserer Zeitung, sowie die Exped. entgegen.

Tages-Rundschau.

Das liberale Wahlabkommen.

Das Wahlbündnis zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei für die Landtagswahlen in Württemberg ist in den liberalen Blättern des Landes durchweg in zustimmendem Sinne aufgenommen worden, so weit diese nicht sich mit einer einfachen Notifizierung als einer erwarteten Selbstverständlichkeit begnügten. Die Veröffentlichung der Einzelheiten des Abkommens wird wohl am Montag zu erwarten sein, da, wie ein nationalliberales Blatt zu melden weiß, die Landesauschüsse der beiden Parteien am Samstag zusammenzutreten werden, um zu dem Entwurf Stellung zu nehmen. Die Blätter der rechtsstehenden Parteien quittieren die frische Abgabe, die die Nationalliberalen durch dieses Abkommen nach rechts hin erteilt haben, mit Schmähungen und Vorwürfen gegen diese.

Die Staatslotterie in Württemberg.

In Württemberg scheint die Staatslotterie sich überraschend schnell eingebürgert zu haben. Wie man hört, war das bisherige Ergebnis des Verkaufes von Lose der preuß-süddeutschen Klassenlotterie außerordentlich günstig. Die Zeit des stärksten Absatzes fällt sonst gewöhnlich auf die letzten vierzehn Tage vor der Ziehung. Nun ist die erste Ziehung dieser Staatslotterie am 10. und 11. Juli. Aber schon heute ist ein solch lebhafter Absatz der Lose zu verzeichnen, daß einzelne Gewinner ihren ganzen Vorrat schon abgesetzt haben und daß fortgesetzt in Berlin Nachbestellungen erfolgen mußten. Bei einzelnen Einnehmerstellen war schon zu Beginn der letzten Woche „ausverkauft“, so daß ein neuer Vorrat an Lose beschafft werden mußte. In den nächsten zwei Wochen bis zur Ziehung wird das Losgeschäft sich voraussichtlich noch flotter gestalten.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß gerade in Württemberg, wo von berufener und unberufener Seite eine Fülle von Bedenken gegen die Einführung der Staatslotterie geltend gemacht worden sind, die Bevölkerung mit dieser neuen Einrichtung so überaus rasch sich befreundet und Gebrauch davon gemacht hat. Es scheint, daß Württemberg darin in Berlin etwas „unterfächelt“ wurde. Man hat nämlich von Berlin aus den württembergischen Einnehmern keine ganzen Lose (zu 40 Mark) zur Verfügung gestellt, sondern in der Hauptsache nur Viertel- und Achtellose, so daß also, wenn ein Spieler ein ganzes Los erwerben will, er genötigt ist, 4 Viertel- oder 8 Achtellose zu kaufen. Das ist ein gewisser Mißstand, der aber wohl leicht zu beseitigen sein wird. Bei der Klassenlotterie besteht auch eine Einrichtung, von der namentlich in Stuttgart viel Gebrauch gemacht wird: Die Lose können bei dem Einnehmer deponiert werden. Der Spieler nimmt dann statt des Losses einen Depostenschein in Empfang, was für den Einnehmer wie für den Spieler mancherlei Vorteile hat.

Die Besetzung des Gouverneurpostens in Togo

durch den Erzherzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, die soeben amtlich bekannt gegeben wurde, beweist, eine wie hohe Bedeutung unsern Kolonialwesen beigemessen wird. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, ein Onkel des regierenden Großherzogs und der deutschen Kronprinzessin wurde am 10. Oktober 1873 in Schwerin geboren. Er legte die übliche, bei Fürstenthümern beschleunigte militärische Laufbahn zurück und erwarb sich eine gebiogene allgemeine Bildung. Eine besondere Vorschule für die Kolonialverwaltung hat er nicht durchgemacht, dafür hat er durch seine wiederholten Durchquerungen Afrikas so viele praktische Erfahrungen und eine so gründliche Kenntnis des schwarzen Erdteils gewonnen, daß man seiner Amtstätigkeit allgemein mit hoher Zuversicht entgegenfieht. Auch Graf Wögen, der hochbewährte Gouverneur Deutsch-Ostafrikas, hatte seine afrikanische Laufbahn in ganz ähnlicher Weise begonnen, wie es jetzt der Herzog Adolf Friedrich tut.

Zum Gouverneur von Samoa

wurde der bisherige Oberichter und erste Referent beim Gouvernement von Samoa Dr. Schulz ernannt, der lange Jahre unter der Leitung des Gouverneurs und jetzigen Kolonialstaatssekretärs Dr. Zoll in dem Schutzgebiete tätig war, dessen Bedürfnisse genau kennt und daher für den Posten besonders geeignet ist. Mit der Besetzung des Postens von Samoa sind nach dem großen Personenwechsel alle Gouverneurposten bis auf den von Kamerun wieder besetzt, dessen Gouverneur Dr. Stein in das Reichskolonialamt eintrat an Stelle des zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannten bisherigen Direktors in dem Amte Dr. Schner.

Frankreich in Marokko.

Die militärischen Erfolge Frankreichs in Marokko, die zum Teil sogar mit der Niederbrennung der Ernte aufständischer Stämme erkauft werden, stehen im umgekehrten Verhältnis zu den finanziellen Opfern, die die Republik zur völligen Unterwerfung des nordafrikanischen Protektoratslandes zu bringen hat. Allein das Kriegsdepartement hat in der Zeit von 1907 bis zum Ende des vorigen Jahres mehr als 124 Millionen Frs für Marokko aufgewendet. Die Ausgaben der Marine und des Auswärtigen Amtes beließen sich für Marokko in dieser Zeit auf mehr als 20 Millionen.

Der Krieg um Tripolis.

Die beiden letzten Gesichte in Tripolitaniens, die mit der Besetzung von Sanjur und Misurata endigten, sollen darin ihren Grund haben, daß der Oberkommandierende Canova bald nach Italien zurückkehrt und nicht haben möchte, daß sein Nachfolger noch Besetzungen tripolitaniischer Küstenplätze vornähme. Er befürchtet, man könnte ihn dann der Unfähigkeit zeihen. Alle Küstenplätze sind gleichwohl noch nicht besetzt, so befinden sich trotz wiederholter italienischer Angriffe Suara und Saina noch in den Händen der Türken. Die wochenlange grundsätzliche Untätigkeit der Italiener, die sich auf die Hoffnung gründete, man könnte Türken und Araber im Innern aushungern und die Araber zum Abfall in großen Massen bewegen, hat den erwünschten Erfolg nicht herbeigeführt. Die italienische Kammer wurde soeben mit einer großen Kundgebung für den Krieg vertagt, wobei Ministerpräsident Giolitti den Heroismus des italienischen Volkes feierte, als dessen würdige Vertretung sich die Kammer bewiesen habe. Mit türkischen Hods auf den König, dessen Errettung aus Attentatsgefahr erwähnt wurde, und auf Italien schloß die Sitzung.

Die Lage in Albanien

hat sich neuerdings verschlimmert. Es sind von Truppen-Detachements in Monastir, Dibre und Serlepe 19 Offiziere und 225 Mannschaften befer-

tiert. Der Albanesenaufruch nimmt sehr ernsten Charakter an. Die Albanesen verlangen den Rücktritt des Kabinetts, die Auflösung der Kammer und Neuwahlen.

Der Dalai-Lama,

der aus Furcht vor den Chinesen vor Wochen aus seiner Hauptstadt Lhasa geflüchtet war, kehrt jetzt wieder dahin zurück. Er wurde in einem pergolichten Stuhl getragen, dem eine Schar von gelbgekleideten Würdenträgern und Sterndeutern folgte.

Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 26. Juni.

In ihrer heutigen Sitzung nahm die Zweite Kammer zunächst zu den abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer bezüglich des Gesetzesentwurfes über die Abänderung der Nr. 94 des Sportelstarifs (Wirtschaftsportel) Stellung und beschloß, in allen wesentlichen Punkten, besonders aber bezüglich der degressiven Staffelung der Sportel nach dem Gewerbesteuerkapital, auf ihren früheren Beschlüssen zu beharren. Die 2. Beratung des Landeswasserwerkengesetzes führte wieder zu einer großen Debatte. Die Art. 1, 2 und 3 haben im Finanzausschuß die bereits gemeldete veränderte Fassung erhalten. Von Seiten der Volkspartei u. der Sozialdemokratie wurde durch die Abgeordneten v. Gauß, Piesching, bezw. Dr. Lindemann und Fischer darauf hingewiesen, in den Vertrag zwischen dem Staat und den beteiligten Gemeinden eine Bestimmung derart aufzunehmen, daß die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Gemeinden im Wege der Gesetzgebung auch vor Ablauf der 40jährigen Vertragsdauer vorbehalten wird. Seitens des Zentrums bekämpfte Abg. Rembold, seitens des Bundes der Landwirte und der Konservativen die Abgg. Ströbel und Frhr. Bergler v. Berglas, für die Deutsche Partei die Abgg. Dr. v. Rülberger und Hoffmeister und für die Regierung der Minister des Innern v. Bischof diese auf die zwangsweise Herbeiführung eines Zweckverbandes gerichteten Bestrebungen. Der Abg. Ströbel äußerte außerdem Bedenken über die Wirkung der Wasserentziehung im Langenauer Gebiet auf die dortigen Felder und Wiesen, wurde aber durch den Minister von seinen Berognissen befreit. Der Finanzminister gab Aufklärungen über die finanzielle Durchführung des Projektes. Die Art. 1-3 wurden schließlich angenommen, ein Zusatzantrag Piesching dagegen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. In der gleichfalls namentlichen Schlußabstimmung wurde das ganze Gesetz mit allen 77 Stimmen angenommen gegen eine Stimmenthaltung (Rehler). Hierauf beschäftigte sich die Kammer mit der Aenderung des § 164 der Verfassungsurkunde, wonach die Erste Kammer auch einen 2. Vizepräsidenten wählen kann. Der Ausschuß der Ersten Kammer hatte noch einen Passus hinzugefügt, der den Standesherrn auf jeden Fall eine Vertretung im Präsidium sichert. Abg. Reil (Soz.) kritisierte diesen Passus, der Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker betonte dagegen, daß es ein Recht der Standesherrn der Ersten Kammer sei, das aus den Verfassungskämpfen des vorigen Jahrhunderts herrühre. In namentlicher Abstimmung wurde darauf der Antrag angenommen und in namentlicher Schlußabstimmung der ganze Entwurf mit 62 gegen 10 Stimmen bei 1 Enthaltung. Darauf trat das Haus nach langer Diskussion den Beschlüssen des anderen Hauses bezüglich eines Ausführungsgesetzes für Reichsversicherungsordnung bei, die in wichtigen Punkten den Regierungsentwurf wiederherstellen, in dem die Regierung ersucht wird, außer dem beschlossenen Oberversicherungsamt in Stuttgart im Jagst-, Donau- und Schwarzwalddreis je eine Spruchkammer zu errichten. Die Schlußabstimmung findet morgen statt. Schluß einhalb 3 Uhr.

Stuttgart, 26. Juni. Der Ausschuss der Zweiten Kammer zur Schaffung eines Ausführungsgesetzes betr. die Reichsversicherungsordnung ist heute morgen nach längerer Beratung den Beschlüssen der Ersten Kammer beigetreten. Demnach wird das Landesversicherungsamt in Regensburg kommen und nur ein Oberversicherungsamt in Stuttgart mit detachierten Spruchkommern im Jagst-, Donau- und Schwarzwaldfreis geschaffen werden. Dieser Beschluss wurde zuletzt einstimmig gefasst.

Erste Kammer.

Stuttgart, 26. Juni.

In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer berichtete Staatsrat Frhr. v. Ow über die abweichenden Beschlüsse der Zweiten Kammer zu dem Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Viehversteuerungs- und Viehsteuergesetz. Dem Antrag des Ausschusses entsprechend wurde den Beschlüssen des anderen Hauses ohne Debatte zugestimmt. Ueber den 4. Nachtrag zum Finanzgesetz erbat Staatsrat v. Buhl Vortrag. Sein Antrag ging dahin, die geforderte Zulage für Vorkände, Hausväter, Lehrer und Lehrerinnen an Rettungsanstalten zu bewilligen, was einstimmig geschah. Die Eingabe um Erbauung einer linksufrigen Neckarbahn und einer Bahn von Nürtingen nach Kirchentellinsfurt wurden der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Bitte der Stadt Bönnigheim um Erbauung einer elektrischen Straßenbahn von Kirchheim a. N. nach Bönnigheim wurde der Regierung in dem Sinne zur Erwägung übergeben, daß bei Herstellung einer Kraftwagenlinie ein entsprechender Staatsbeitrag gewährt werde. Hierauf begann Staatsrat von Regen mit der Berichterstattung über die Vereinfachung der Staatsverwaltung beim Departement des Kirchen- und Schulwesens. Professor Dr. Sartorius sprach sich gegen eine weitere Erhöhung der Aufnahmegebühren für Ausländer aus, die man nicht weiter verschärfen solle, auch dürfe im Interesse der Kliniken und des klinischen Unterrichtes keine weitere Erhöhung der Berufungsgebühren eintreten. Was die Reuberufung akademischer Lehrer anbetrifft, so sollte dabei auf den finanziellen Gesichtspunkt kein besonderer Nachdruck gelegt werden. Kultminister v. Fleischhauer gab die bestimmte Zusage, die Landesuniversität auf der Höhe der wissenschaftlichen Leistungen zu erhalten. Die Zulassung von Ausländern betrachte auch er als ein nobilit officium. Oberbaurat Professor Mörike widersproch der Anregung der Vereinigung der Abteilung für allgemein bildende Fächer mit der Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften. Zur übrigen Hälfte sprach er den Bericht über die höheren Lehranstalten, die Gewerbe- und Handelsschulen, sowie das Volksschulwesen keine Erörterung. Morgen vormittag Weiterberatung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Juni.

Die Ziehung der Landeshäcker Kirchenbau-Geldlotterie wurde auf 30. Juli 1912 verlegt.

Lehrstuhl.

Kleine Fehler rechnen wir nur dem an, der keine großen besitzt. Nur lauter gekleideten Menschen sieht man die Stübchen vom Hofe.

Graf Ende.

Melita.

Roman von Rudolf Eich.

(Fortsetzung)

Melita sprang die Treppe hinunter. Sie erinnerte sich, das Schild des Arztes gesehen zu haben. Dieser führte auf ihr härmliches Klingeln die Tür selber mit der brummigen Bemerkung: „Wo brennt's denn?“ „Lieber Herr Doktor, bitte, kommen — helfen Sie! Herr Bregl ist schwer erkrankt. Wahrscheinlich eine Nervenzerstörung. Bitte, rasch!“ Melita hatte die Worte atemlos herorgestoßen und wandte sich der Treppe wieder zu, der Arzt aber blickte mit empörender Gelassenheit: „Wie äußert sich denn seine Nervenzerstörung?“ „Erst wurde seine Junge so schwer, daß er nur lallen konnte, dann bekam ihn ein Weichtampf — aber bitte, leben Sie selbst!“ „Aha!“ sagte der Arzt mit stoischer Ruhe: „Hotel-eröffnung, schweres Diner, Rotwein und Champagner kochen, da ließ sich der gute Julian wieder mal treiben, und jetzt kommt der Rückschlag.“ „Wie, Herr Doktor, auch Sie glauben, was seine treue Witze sagte?“ „Er, was sagte sie denn?“ „Sie sprach — o ich schäme mich, es zu wiederholen — vom besessenen Glend.“ „Ja, ja, die alte Kretschmar ist 'ne erfahrene Frau.“

Regold, 26. Juni. Bei der heutigen staatlichen Bezirksrindviehschau auf dem Stadt- oder hier erhielten Preise:

a) für Karren:

1. Gutsbesitzer Vint, Trölleshof	III. 80 Mt.
	Zuschlag 10
2. Gemeinde Spielberg	III. 60
3. Stadtgemeinde Regold	IV. 60
4. Gemeinde Egenhausen	IV. 60
	290 Mt.

b) für Rüge:

1. Schleich, J. G. Schuhm., Garmweiler	II. 80 Mt.
2. Kalmbach, Fr., Bauer Spielberg	III. 60
	Zuschlag 10
3. Koch, Karl, Landw., Emmingen	III. 60
4. Armbruster s. Schwane, Altensteig	IV. 40
5. Hummel s. Waldborn, Egenhausen	40
	Zuschlag 10
6. Waidelich, J. G., Schreiner, Garmweiler	40
7. Schuler, Johs., Schuhm., Altensteig	40
8. Wolf, J. G., Landwirt, Wenden	40
9. Koch, Chr., Schreiner, Böfingen	40
10. Falt, Gottfr., Bauer, Spielberg	40
11. Silber, K., Mühlebet., Altensteig	40
	540 Mt.

Preisrichter waren Zuchtinspektor Storz, Heilbronn, Oberamtsarzt Röggele, Böfingen a. T. und Zahnarzt Walthert, Regold.

Horb, 26. Juni. (Hausersturz.) In nicht geringen Schrecken wurden die Bewohner des benachbarten Rerlingen versetzt. In der Nacht stürzte die schon längst an Bauschuldigkeit leidende Scheuer der Witwe Löwenstein zusammen. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden, auch wurde kein Tier verletzt.

Zwillingen, 26. Juni. Im Bahnhofgebäude stürzte die Schwägerin des Bahnmeisters Teufel aus einem Fenster auf das Glasdach des Perrons, schlug dieses durch und zog sich Verletzungen am Rücken sowie eine Handverstauchung zu. Die Verletzte wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Zuttlingen, 26. Juni. Der vom badischen Staat mit dem Bahndam Singen-Beuren beauftragte Unternehmer Ell aus Heidelberg befindet sich seit 8 Tagen in Zahlungsschwierigkeiten. Die Arbeiter verlieren ihren Lohn für 14 Tage. Außerdem ist eine ganze Anzahl kleinerer Unternehmer schwer betroffen, die Ell beträchtlichen Kredit einräumten.

Höfingen, 26. Juni. Heute früh brach in dem Hause des Robert Sarsgale in der Kirchhofstraße Feuer aus, wodurch Wohnhaus und Scheune größtenteils eingedäschert wurden. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Vom Mobiliar wurde wenig gerettet.

Ehlingen, 26. Juni. Der vom Feldartillerieregiment Nr. 29 desertierte Soldat Bähler, der den Italiener Giuseppe Romanzin (nicht Romanesco) erschossen hat, wurde heute in Metzingen verhaftet. Er hat bis jetzt kein Geständnis abgelegt.

Vietingheim, 26. Juni. Heute abend brach in der Kammgarnspinnerei Vietingheim N. G. auf bis jetzt noch unbekannte Ursache ein Großfeuer aus, das eine solche Ausdehnung annahm, daß kaum noch etwas zu retten sein wird, trotz

dem die Feuerwehren der umliegenden Orte am Brandplatz erschienen und angestrengt bemüht waren, dem Feuer Einhalt zu tun. Die Spinnerei, die einige hundert Arbeiter beschäftigt, war voriges Jahr schon einmal durch ein Feuer heimgesucht worden und ist dabei teilweise niedergebrannt.

Mündingen, 26. Juni. Ein schweres Gewitter ging nachts 12 Uhr über unsern Ort. Während des Unwetters wurde in der Wirtschaft s. Strich eingebrochen u. eine Geldtasche mit Inhalt entwendet. Doch ein Blitzstrahl beleuchtete den Dieb, so daß er erkannt wurde und verhaftet werden konnte. Die Geldtasche wurde später in einem Knechtshausen samt dem Gelde gefunden.

Waldach, O. M. Blaubeuren, 26. Juni. Der Blitz bot in das unbewohnte Gebäude der verstorbenen Witwe Rappold geschlagen und das Wohngebäude nebst dem Wohngebäude in Asche gelegt.

Aus dem Reich.

Baden-Baden, 26. Juni. Heute ist es ein Jahr, daß die „Schwaben“ von Friedrichshafen aus ihre erste Fahrt unternommen hat. Während dieses Jahres wurden insgesamt 228 Fahrten ausgeführt. Die Zeit, die das Luftschiff in der Luft verbrachte, beträgt 20 Tage, 13 Stunden und 37 Minuten. Die Entfernung, die es über dem Boden zurücklegte, beläuft sich auf 27 569 Kilometer und die Zahl der Befördernten 4545. Dabei ist zu beachten, daß die „Schwaben“ in den Wintermonaten während eines Drittels der ganzen Zeit, 4 Monate hindurch, außer Betrieb gesetzt war.

Freiburg, 26. Juni. In dem heute erschienenen Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg ist ein Diktum des Erzbischofs Thomas Köber über die Regelung der Feiertage in der Erzdiözese Freiburg, wonach in Zukunft die Feiertage Maria Dichtmeh, Maria Verkündigung, Maria Geburt und der Josefstag am 18. März in Wegfall kommen.

München, 26. Juni. Prinz Rudolf, der dritte Sohn des Prinzen und der Prinzessin Rupprecht von Bayern, ist heute nachmittag im Alter von 3 Jahren gestorben.

Wien, 26. Juni. Die „Wien. Ztg.“ meldet aus Berlin: Das Pariser Blatt „Petite République“ hat seinen Lesern zu erzählen gewillt, Deutschland habe Schweden keine Hilfe gegen Rußland angeboten, die von Schweden jedoch stolz abgelehnt worden sei. Wir würden von der unglücklich dummen Behauptung, die sich angeblich auf Mitteilungen Schwedens an die Mächte des Drei-Verbandes stützt, überhaupt keine Kenntnis nehmen, wenn nicht das „Neuerliche Bureau“ und Augs hinterher das Bureau „Gavos“ sich beilehen, diese in alle Winde weiter zu telegraphieren. Für vernünftige Menschen erübrigt sich wohl jedes weitere Eingehen auf das Phantastische des Pariser Blattes.

Eine Hochwasserkatastrophe in Schlesien.

Hirschberg i. Schlesien, 26. Juni. In vielen Orten Schlesiens wurde infolge Hochwassers großer Schaden angerichtet. Einige Orte, Oberthirsdorf und Käbn, berichten, daß die durch die Wolkensbrüche angerichteten Verheerungen bedeutender seien, als bei dem Hochwasser im Jahre 1907. Sehr schlimm lauten die Nachrichten aus Schwerta, Mark-Lissa und besonders aus Probstheim und Pilgramsdorf. Hier stand das Wasser teilweise bis zu den Wipfeln der Bäume. Viel Vieh ist ertrunken. Bäume und Gärten sind weggeschwemmt, die Felderfrüchte sind größtenteils vernichtet. Die meisten Brücken wurden weggerissen, so auch die Brücke bei Pilgramsdorf über die Schnelle Deichla, auf der der 14-jährige Sohn eines Stellenbesizers stand, der von den Fluten fortgerissen wurde und ertrank.

Das Wort „Brautigam“ tat ihr weh, aber Niene und Ton des Mediziners verrieten jetzt so viel Anteilnahme, daß sie ihm folgte.

Er rückte ihr einen Sessel hin, setzte sich ihr gegenüber und sagte:

„Wenn mich nicht alle Zeichen trügen, mein liebes Fräulein, so ist Ihnen etwas Heiliges rettungslos zusammengebrochen.“

Unter Melitas Wimpern quollen Tränen hervor und zerfloßen auf ihren blassen Wangen.

„Da Bregls Zustand Sie so sehr erschreckte, so muß ich annehmen, daß Sie lange von ihm getrennt waren.“

„Nabezu vier Jahre.“

„In dieser Zeit hat sich wohl die grausame, aber unermessliche Veränderung mit ihm vollzogen? Ja, keine ihn erst seit einigen Monaten, begreife aber wohl, welche Macht er früher über ein junges, empfindsames Mädchen gewinnen konnte.“

Die Hände faltend, stöhnte Melita: „Oh, wie konnte ein hochbegabter, edler Mensch so tief sinken?“

„Das ist nicht schwer zu erklären“, versetzte der Arzt und sein mitleidiger Blick glitt über das junge Mädchen Gesicht. „Darf ich offen sprechen?“

„Ja, sehe Sie darum an, denn ich stehe am Scheideweg meines Lebens.“

„Julian Bregl ist — so paradox Ihnen das auch klingen mag — ein Opfer seiner glänzenden Begabung geworden.“

Melita sah den Arzt ungläubig an, dieser aber fuhr unbeeinträchtigt fort: „Die Natur gab ihm männliche Schönheit, Gesundheit, Geist, Humor, eine wohlklingende Stimme, Phantasie — kurz, die ausgiebigsten Mittel, um sich beliebt zu machen und sich den Höhen des Lebens zu bahnen. Leider aber fehlte so vielen Vorzügen jenes Band, das ihnen Zusammenhalt und erprießliche Verwendung gibt — der Fleiß. Als ein Kind des Glücks war er ins Leben getreten, aber sein Charakter bildete sich nicht „im Strom der Welt“. Widerstandslos gab er sich

Ausländisches.

Wien, 26. Juni. Heute hat sich hier das Zentral-Komitee zur Schaffung einer österreichischen Luftflotte konstituiert.

Wien, 26. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm das Wehrgesetz mit Zweidrittelmehrheit in zweiter und dritter Lesung unter dem Beifall der Mehrheitsparteien an. Sodann wurde in die Beratung des Landwehrgesetzes eingetreten, welche morgen vormittag beendet werden soll.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 26. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massaua: Die aus 300 Mann bestehende türk. Garnison der Farlaninsel ist von den Truppen Saib Joris nach geringem Widerstande gefangen genommen worden.

Bermischtes.

Die darf gleich morgen no amol komma. Die B. erzählt: Als dieser Tage die Königin ohne vorherige Anordnung eine Kirche in einem Oberamtsstädchen besichtigte, wurde der Pfarrer von jemandem gefragt, ob er wisse, wer die hohe Persönlichkeit gewesen sei. Darauf antwortete der Pfarrer: „Naa, aber daß es ebbs rechts isch, sell hau i g'meint.“ Als man ihm sagte, daß es die Königin gewesen sei, meinte er: „So des isch d' Könige g'weint, die darf gleich morgen no amol komma.“ — Vielleicht hat die Sache in Herrensberg gespielt, wo nach einer uns vorliegenden Meldung die Königin gestern in Begleitung einer Hofdame und ganz unerwartet von Bedenhausen her im Automobil eintraf, um die Stiftskirche zu besichtigen. Die Königin gab sich nicht zu erkennen, nahm auch keinen weiteren Aufenthalt, sondern kehrte von der Kirche direkt nach Bedenhausen zurück. — In Raab ließ die Königin nochmals halten, besichtigte das altertümliche Rathaus und im Anschluß daran die Kleininderschule. Die Kinder wurden mit Geschenken bedacht. Ein kleines Mädchen überreichte der Königin einen schnell gemachten Rosenkranz.

Die verlorene Standarte. Aus Bonn, 26. ds., wird geschrieben: In der heutigen Ausgabe des „Bonner General-Anzeigers“ befindet sich folgende Anzeige:

Standarte

mit Aufschrift „Koboldklub Halle Bonn-Poppelsdorf“ im Schauffeegraben zwischen Hangelar-Siegburg gefunden. Zu ertragen gegen Erstattung der Unkosten bei Krause, Großendbruch b. Hangelar.

Das läßt tief blicken.

Wenn das Atelier zu klein ist. Einem Auftrag pflegt jeder junge Maler gern und erwartungsvoll entgegenzusehen. Wenn aber der Auftrag so groß ist, daß das bestellte Kunstobjekt größer ist als das Atelier des Künstlers, dann kann guter Rat teuer werden. Dieses Mißgeschick widerfuhr, wie aus Paris erzählt wird, dieser Tage einem dortigen Theaterdekorationsmaler. Der junge Mann, der nur über ein recht bescheidenes Atelier verfügte, kam in große Verlegenheit, wie er seine zu bemalenden riesigen Dekorationen unterbringen sollte. Einen Freund um leihweise Benützung seines größeren Ateliers ersuchen? Das versprach mehr Aussicht auf Hohn als auf Erfolg. Da kam dem Maler eine glänzende Idee. Er einstellte flugs zwei riesige Schilder mit der Aufschrift: „Straße gesperrt!“, brachte diese Schilder an den beiden Enden der Straße, in deren Wohnen, an und — verlegte sein Atelier mit allen Farben, Töpfen, Leinwänden, Pinseln und sonstigem Krimsgramm auf die Straße. Und siehe da! Niemand kam auf den Gedanken, sich neugierigerweise zu erkundigen, warum die Straße auf einmal gesperrt war. Alles nahm an, daß die Schilder im Auftrag einer Behörde angebracht seien; alle Kutscher bogen

mit ihren Fuhrwerken ab, und der erspäherische Dekorationsmaler konnte sein Werk ungehindert beenden. Ob dieses Stückchen nicht hinterher noch Folgen für ihn hatte, wird nicht berichtet. Jedenfalls ist das Mittel nicht zur Nachahmung bei uns zu empfehlen, denn nach deutschem Strafrecht könnte der Betreffende mit Haft oder einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. für diesen Streich bedacht werden.

Roosevelt als Agitator. Ueber dem ersten Akte des Niesensensations-Schauspiels, genannt „amerikanische Präsidentenwahl“, ist nun der Vorhang gefallen, und er hat mit einem großartigen Knalleffekt abgeschlossen. Theodor Roosevelt wird also als selbständiger Kandidat in die Wahlkampagne ziehen. Trotz der ungeheuren Nacht, die der amerikanischen Parteimaschine innewohnt, ist „Teddy“ auch als alleinstehender Mann ein Bewerber von keineswegs zu unterschätzender Bedeutung. Denn der Mann versteht das Geschäft, will sagen: die Wahlkandidatur aus dem ff. Einer seiner Parteifreunde, Robert Lee Dam, der Roosevelt auf seinen Wahlfeldzügen häufig begleitet und so Gelegenheit gehabt hat, ihn bei der Agitation aus nächster Nähe zu beobachten, hat ein anschauliches Bild von „Teddy als Agitator“ entworfen. Er berichtet dabei auch über manche drohende Szene, zu der es in diesen Feldzügen kam. Insbesondere während der letzten Wahlkampagne konnte man „Teddy“ oft in Situationen sehen, die einer gewissen Komik nicht entbehrten. Wenn er im Westen in irgend einem rauchigen Saale sprach und einige rauhe Stimmen riefen: „Lauter, Lauter“, dann sprang er nicht selten im Eifer seiner Rede auf den Tisch und setzte mit lebhaften Gesten in dieser schwanken Position seine Ansprache fort, indes drei oder vier Senatoren sich frampfhaft abmühten, den wackelnden Tisch festzuhalten. Einmal machte sich ein „Cowboy“, die der ehemalige „roughrider“ noch immer als Amerikaden behandelte und für die er eine besondere Sympathie hat, sich einen Scherz mit ihm. Es war ein weitergebräunter, hünenhafter Bursche. Während Roosevelt auf der Plattform seines Wagens eine Ansprache hielt, näherte sich ihm der Miese, um einen Händedruck mit dem Staatsoberhaupt zu wechseln. Arglos reichte ihm Roosevelt seine Rechte: der Cowboy aber packte sie mit einem besonderen Kunstgriff und ließ nicht locker, bis sein Opfer um Gnade bat. Dann sprang er wieder hinunter, und die Menge amüsierte sich weidlich über den kleinen Scherz. Allein Roosevelt hatte beschlossen, sich zu revanchieren, und als nach einigen Minuten der Cowboy wieder in seine Nähe kam, schlug er ihm vor: „Wir wollen uns nochmal die Hand schütteln“. Der Cowboy hatte nichts dagegen. Roosevelt packte ihn mit fester Hand, zog ihn mit einem Ruck zu sich auf die Plattform, und durch seinen Kunstgriff zwang er den Hünen auf die Knie nieder, bis der Besiegte nun seinerseits um Gnade flehte. Nun hatte Teddy natürlich die Lachter auf seiner Seite. Bei diesen Wählreisen ereigneten sich auch manche weniger angenehme, aber nicht minder spasshafte Zwischenfälle. Damals waren die Anhänger Bryan's in Colorado besonders reger. In den Ansprachen, die Roosevelt auf jeder Station von der Plattform des Zuges aus hielt, pflegte er stets eine Phrase zu wiederholen. „Und warum“, so rief er immer voll Emphase, „und warum war der spanische Krieg kein großer Krieg? Dann

machte er eine Kunstpause und schloß effektiv: „Weil wir sie im Handumdrehen verdroschen haben“. Das riß das Publikum stets zur Begeisterung hin, und die Hurrarufe wollten kein Ende nehmen. Allein die Bryan-Agenten spielten und ihm da einmal einen bösen Streich. Auf einer Station in Colorado hielt Roosevelt wieder seine Rede. „Und warum“, so rief er wiederum begeistert, „und warum war der spanische Krieg kein großer Krieg? — „Weil wir sie im Handumdrehen verdroschen haben“, tönte es ihm laut entgegen. „Teddy“ war sprachlos; dann aber wurde er ärgerlich, und während ihn seine Begleiter zu beschwichtigen suchten, hörte man etwas davon, daß, wenn er einen dieser Burschen erwische, so wolle er ihm zeigen. Das hörte einer aus dem Hausen und rief: „Komm nur runter und tu's!“ Nun legten sich Roosevelts Begleiter ins Mittel und beschwerten sich, daß man den Gast des Staates Colorado so behandle. Die Sache endete sehr plötzlich, denn Roosevelt hatte einfach die Zuglocke gezogen, und die Wagenreihe dampfte schnell weiter. Bei diesen Fahrten erhielt der Präsident fast auf jeder Station Blumen und Buquets. Das nahm endlich einen solchen Umfang an, daß man die Blumen nach der Abfahrt einfach wieder zum Fenster hinauswerfen mußte. Einmal war der Zug gerade im Begriffe, eine Stationshalle zu verlassen, da eilte hastig ein barfüßiger Junge durch die Menge und schwang ein großes Rosenbuket über seinem Haupte. Roosevelt sah ihn. „Ja kann doch den Jungen nicht stehen lassen und ihn so beleidigen“, jagte er und hielt den Zug wieder halten. Atemlos kam der Junge, lieferte die Blumen ab, bekam vom Präsidenten einen Dollar und die Sache war erledigt. Aber als der Zug nun weiterfuhr, verschwand das Päckchen von Roosevelts Antlitz und sein Gesicht wurde immer länger. „Hm“, meinte er, „mir scheint, die Blumen sind fast verwelkt, der Kleine muß sehr lange gebraucht haben, durch die Menge zu kommen“. Sein Begleiter lächelte. „Weil er hat sie aufgefressen. Das Bukett lag schon drei Tage im Zug, und ich hatte es gerade aus dem Fenster geworfen!“

Vorausichtiges Wetter

Vorwiegend heiter, trocken, sommerlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: E. Kauf, Altensteig.

Druck und Verlag der W. Neider'schen Buchdruckerei in Altensteig.

MANOLI
Cigarettes
Specialmarken
ABBAS
FAVORIT
CHIC MANO

Bermischtes.

Handelsverkehr in alter Zeit. Wie wühlig und schwerfällig der Handelsverkehr in alter Zeit war, zeigt uns ein Blick auf die Geleitsordnung, wie sie für den Obervogt von Göppingen bestand. Danach wurde es wie folgt gehalten: „Ehe die Oster- und Herbstmesse in Frankfurt a. M. abgehalten wird, erlassen die Reichsstädte Ulm und Augsburg Requisitionales an den Herzog, worin sie um das gewöhnliche Geleit für ihre Handelsleute bitten, und nachdem hierauf die Befehle an den Geleitshauptmann erlassen worden, so versammelt sich die Geleitskompanie in Göppingen und reitet den Handelsleuten bis vor Groß-Sähen (im Ulmischen) entgegen bis an einen bestimmten Ort (da wo der Schweinbach quer über die Landstraße läuft), alwo der in Sähen wohnende württembergische Geleitsknecht mit einer Hellebarde steht, der ulmische Geleitshauptmann, Obervogt von Geislingen, die Kaufleute unter Parodierungen der beiderseitigen Geleitskompanien mit einer Parangue an den württembergischen übergibt, dieser aber samt der württembergischen Geleitskompanie sie bis nach Göppingen führt und von da aus mit einem christlichen Geleit weit durch das Land verfährt. Bei der Zurückkunft aus der Reise werden die Handelsleute wieder auf obige Art mit gleicher Solemnität an Ulm übergeben“. Alsdann ließen die erwähnten Reichsstädte jedesmal der württembergischen Geleitskompanie ein „Rupspräsent“ zustellen, bestehend in 63 Pfünzlein, 192 Kesteln, 48 Nadeln und 400 Klusen (Stednadeln).

Doppelt unangenehm. „Darmverschlingung liegt vor? Das muß schrecklich sein!“ — „Nicht wahr! Besonders für einen Menschen, wie der Registrator, der an die peinliche Ordnung gewöhnt ist!“

den Lodungen und Genüssen des Augenblicks gefangen. Er ließ sich an den Erfolgen genügen, die ihm an Festtagen und Stammstößen zuteil wurden, fand Gefallen an einem Schlemmerleben, und so ist mit Sicherheit vorauszuweisen, daß seine schöne Begabung untergehen wird im Lärm und Dunst der Krämpfe.“

Gespannt hatte Melita zugehört; jetzt sprang sie auf und rief in entschlossenem Ton: „Das wäre entsetzlich! Nein, nein, dahin soll's nicht kommen. Es muß doch Mittel geben, ihn zu retten. Wir liebten uns, also fällt mir die Pflicht zu, ihn aus der Verunsicherung emporzubeden.“

Der Arzt legte seine Hand beschwichtigend auf ihren Arm. „Mein liebes Fräulein“, sagte er mit lächelndem, der Glaube an die alles beherrschende Kraft der Liebe ist in Frauenkreisen immer noch weiter verbreitet, als man gemeinhin annimmt, diese Kraft aber hat sich an Ihrem Verlobten nicht bewährt.“

Melita riß die Augen weit auf: „Was soll das heißen?“

„Das soll heißen —“ Unschlüssig, ob er fortfahren dürfe oder nicht, brach der Arzt ab, als seine Blicke aber dann über die in ihrer Hilflosigkeit stehende Mädchen-gestalt glitten, wälzte sein Mitleid auf und er fuhr in rauhem Tone fort:

„Er, zum Donner, nun, da ich A gesagt, muß ich auch B sagen und Ihnen den bitteren Trank reichen: Das soll also heißen, daß vor etwa einem Jahre in Berlin eine reiche, junge Frau ihren Mann und ihr Kind verlor, um Preis zu retten. Auch sie hatte den Glauben an die veredende und erlösende Kraft der Liebe. Ein Vierteljahr lebte sie mit ihm in der Schweiz, dann kehrte sie reumütig zu ihrem Gatten zurück. Ein Klatschblatt stellte die Reiterin an den Pranger, worauf sie mit dem verführten Gatten nach Florenz und Preßl nach Hamburg zog. — So, nun wissen Sie, wie Rettungsversuche mit Veronen ausfallen, die sich selbst aufgegeben haben. Folle Sie jetzt noch —“

„Um des Himmels willen“, warf Melita heftig ab während ein. „O welche Verblendung, welche unbegreifliche Verblendung! Ich muß fort — aus seiner Nähe! Haben

Sie Dank, meinen Dank, Herr Doktor! Wenn ich bedenke, welchen Abgrund . . . Sie haben mich vor einer großen Gefahr bewahrt.“

Ihm beide Hände entgegenstreckend, sagte sie lebwohl und rannte dann so hastig aus dem Hause, als ob sie dessen Eintritt befürchte.“

Atemlos und innerlich gebrochen, erreichte sie den Gasthof. Schluchzend warf sie sich auf das Bett ihres Zimmers und flügelte: „Mein Leben ist vernichtet, nie wieder erhöle ich mich von diesem Schlag!“

Mitten in ihrem Jammer aber fuhr ihr die Erinnerung an den berauschten Julian durch den Sinn, und sie schämte sich ihrer Tränen und Verzweiflung.

Vom Bett aufstehend, trat sie an den Waschtisch, füllte ihr Becken mit Wasser und jagte dann: „Nein, so schwach und jämmerlich soll mich das Schicksal denn doch nicht finden! Zwischen zwei begehrenswerten Männern gestellt, jagte ich dem Blinder nach und verlor den Edlen. Nun muß ich eben allein durch die Welt gehen. Gott helfe mir. Amen.“

Die Selbstermunterung mit einem schmerzlichen Nadeln abschließend, kam ihr der Wunsch, Hamburg zu verlassen und in die Einsamkeit zu fliehen. Nach all den heftigen Erregungen bedurfte sie der Beruhigung und meinte, das leise Rauschen des Meeres oder des Herbstwaldes würde ihr wohlthun. Vor allen Dingen wollte sie eine weite Strecke Landes zwischen sich und der Stätte legen, wo ihr Glückstrahl so jäh in Abwichen und in Ekel versunken war. Sie sprach die Absicht vor der Wirtin aus.

„A, dann fahren Sie doch nach meinem Heimatsort Lohme auf der Insel Rügen“, bemerkte Frau Braun eifrig. „Da haben Sie das Meer vor und den Wald neben Sie, und schön ist's da und still wie in der Kirche. Ich werde an meine Schwester schreiben, die ihr Häuschen für Sommergäste eingerichtet hat. Jetzt im Herbst stehen wohl schon ihre Zimmer leer; da können Sie das Beste auswählen. Sie werden dort gewiß gut aufgehoben sein, Fräulein Melita.“

Fortsetzung folgt.

Altensteig.

Von eingetroffenen größten Sendungen empfiehlt:

Ia. Allgäuer Limburgerkäse
reif zu 44, 46, 48 Pfg.

IIa. vollfetten Stangenkäse
reif zu 46, 48, 50 Pfg.
in Kisten von 30, 40, 50 Pfd., bei 10 Pfd. Abnahme je 2 Pfg. höher.

IIIa. saftigen Schweizerkäse
1 Pfund Mt. 1.10

IVa. vollsaftigen Emmenthalerkäse
1 Pfund Mt. 1.20

Va. Cruteschweizerkäse
bei Laiben 65 Pfg.

VIa. Nürnberger Ochsenmaulsalat
in 10 Pfund-Dosen Mt. 3.70

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

**Sommerflausch u.
:: Ulsterhüte ::**

hat stets auf Lager und empfiehlt solche in schöner Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz, Hut- und Mützengeschäft.

Sommersportmützen

empfehlen ebenfalls zu billigsten Preisen

Der Obige.

Landwirte: Halbe Arbeit
haben Sie beim mähen, wenn Sie sich den patentierten gef. gesch.

Wegstein
„Silicar“

anschaffen. Fortwährendes Deugeln nicht mehr nötig. Für sämtliche Schneidwerkzeuge, wie Maschinen-Messer etc. vorteilhaft zu gebrauchen.

Zu haben per Stück Mt. 1.— bei

Fr. Jung, Pfalzgrafenweiler.



Modehaus G. D. Bernhardt **Fremdenstadt**
Promenadenplatz 30 — Fernsprecher 28 —

Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Weißwaren, Putzstiefel

Spezialität: Anfertigung komplett. Aussteuern
— in jeder Preislage unter Garantie für tadellose Ausführung —

Braut-Aussteuern :- Kinder-Aussteuern :- Baby-Wäsche

Betten, erstklassige Ausführung von M. 30.— bis M. 65.—

Bettfedern, nur beste Qualitäten, in allen Preislagen. Eiserne Bettstellen.

Enormes Lager. — Billigste Preise. — Sonntags geschlossen.

Eine deutsche Familie in Brüssel sucht per 1. September ein perfectes erstes und zweites

Hausmädchen

evangelisch.
Offerten erbeten an

Johannes Paucke
Buch- u. Kunsthandlung
Wildbad.

Weißzengnähen
sowie
Glickarbeiten

nimmt an **Frau Albrecht**
wobnh. Karl Hof, Käfer.
Scherzbach.

Den

**Heu- und
Dohndertrag**

von ca. 5 Morgen Feldern hat zu verpachten

M. Schnierle.

Pfalzgrafenweiler.

Verkaufe am Samstag morgen
starke

Milchschweine

die gut fressen.

Chr. All.

Gaugenwalb.

Sehe eine junge neumelende

Zahrfuh

mit einem 4 Wochen alten Kalb dem Verkauf aus

Martin Baldeli
Bauer.

Altensteig.

**Malaga feinst alt
Wermuthwein
Cherry
Cognac
Liqueure**

in verschiedenen Sorten, offen und in ganzen und halben Flaschen bei

Fr. Flaig.

Martinsmoos-Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 29. Juni (Peter und Paul-Feiertag)
in das Gasthaus zur „Blume“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

Ulrich Feuerbacher **Emilie Schaupp**
Sohn des Tochter des + Karl Schaupp
+ Friedr. Feuerbacher Schlosser und Straßenwarts
Schmiedmstr. in Martinsmoos. in Altensteig.

Kirchgang um 12 Uhr.
Nachhochzeit findet keine statt.

Hastrunk

gesund und kräftig bereitet man aus

Siefert's Hastrunkstoff

Natürlichster **Volkstrunk.**

Überall eingeführt. Einfachste Bereitung.

Palet für 100 Liter nur Mark **4.—**
franko Nachnahme mit Anweisung.

Patentamt. Geschützte Marke. Ia. Zucker auf Verlangen zum billigsten Preise.

Jell-Harmersbacher Hastrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. S., Baden.



Futtermittel

**:: Leinmehl, Malzkeimmelasse ::
Pferdemelasse, Fleischfuttermehl
Brockmannskalk Marke A u. B**

empfehlen zu den billigsten Tagespreisen

J. Wurster, gemischtes Warengeschäft.

Kreuz und quer durch Marokko

Kultur- und Sittenbilder aus dem Sultanat des Westens von

OTTO C. ARTBAUER. Ein prächtiges Geschenkbuch!

242 Seiten mit 395 Abbildungen und 1 Karte. Gebunden M 3.80, fein gebunden M 4.80. Auf Grund jahrelanger Afrikaforschung schildert der Verfasser in fesselnder Sprache rasche Sitten eines rauhen Landes. Ein Buch für Freunde spannender Lektüre, insbesondere auch für Politiker, weil hier der beste Kenner Marokkos die politische Frage — all mit derber Kritik — streift. Durch Artbauers neue Saharareise, die ihn in das vorsehlossene, von den räuberischen Völkerschollen bewohnte Land Tibesti führen soll, gewinnt dieses Buch an Wert.

Zu beziehen durch:

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.



Gestorbene.

Fremdenstadt: Wilhelm Gmelin, Assistenzthierarzt.
Stuttgart: Julie Wiedemann, geb. Kees.
Stuttgart: Benny Ehrenbacher, Kaufmann, 48 J.
Fremdenstadt: Luise Scheiber, geb. Schwarz, 67 J.
Stuttgart: Johs. Moser, Generalagent, 76 J.
Hail: Theodor Weigel, Prof. a. D., 52 J.

Verlebte.

Bauline Dinderer von Hirsau mit Johannes Hanselman, Hauptlehrer, von Durroweiler-Pfalzgrafenweiler.

Fremdenbücher
— für Gasthäuser —
empfehlen die

W. Rieker'sche Buchdr.

Egenhausen.
**Rohs und frischgebrannte
reinschmeckende
Kaffees**

empfehlen

J. Kaltenbach.

